Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 21

Artikel: Seine Ansicht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Beehrte Redaktion!

Die große Jahl der "Ja" von letten Sonntag hat mich förmlich verblüfft und bewiesen, daß immer sehr viel von der fragesiellung abhängt. Wäre auf dem eidgenössischen Stimmzedeel etwa gestanden: "Ist Euch beim Lesen des Gesetzes dessen Knappheit und Gemeinverständlichkeit aufgefallen?" so wäre noch manches überflüssige Ja vermieden worden. Aber doch hat mich am meisten die Sethständigkeit des katholischen Dolkes gefrent, von der man sonst nicht genug zu sagen weiß, sie sei unter der führung des Krummstabes gar nicht vorhanden. Das gute Vols sieht vorhanden.

Derehrung seiner Oberhirten schweizerisch genug, um ihnen in solchen Källen zu sagen: Da ist jetzt einmal keine Religion in Gefahr, wohl aber wieder ein schönes Stück der bei uns immer spärlicher gedeihenden persönlichen Kreiheit! Der Alles nivellierende "Etatismus" sindet beim Dolke eben keinen Unklang in dieser korm. Aber die Dersicherung der Aermeinen der Armen unterlag eben einer recht advokatischen Interpretation, durch das blühende kann ausgedehnt werden. Doch jetzt heist's den Mut nicht verlieren und da ich aus der Annahme des Gesetzs durch 30 % Stimmende solgern muß, es seien qualitativ und auch quantitativ davon 30 % gut, so ist ja die Revision gegeben.

Man streiche also die 70 % Derwerfung an dem voluminösen, verzwickten Werke, dann werden statt 400 Paragraphen deren etwa 120, statt 100 Seiten bloß etwa 30 ftehen bleiben. Man laffe ferner den Staat nicht als Racher und Candvogt durchs gange Gesetz hindurch erscheinen mit seiner ewigen Reglementirerei, Strafbestimmungen, Oberinftang u. f. f. davon einem urchigen Schweizergemute graut. Man wende fich an den ehrlichen, geraden Bürger in jedem Gesetze, denn ohnehin haben wir ja 90 % zuviel Polizei, eben weil der Staat unserer Tage keinem Menschen eine brave handlung mehr gutrant. Alfo vorwarts in der humanitat, lagt Euch nicht beirren, durch der Boffdrangen Befdrei: Egoismus, Unverftand u. f. m.; wodurch diefe ihren Berren in ihrer gutappifden Speichelleckerei gudem tein Compliment machen . . Dergeffet and nicht die Beigiehung der Baten derer über 5000 franken, modurch fich die Prämienkaffe der nicht gahlungsfähigen gang armen Blieder, die obligatorifch aufgenommen werden muffen (nicht können!!) gang ichon fpeifen laft. Die Militarversicherung ift gut und's ift fcad uan diefes Kind, das man mit dem fcmutigen Bade auszuschütten genötigt war. Also schneidet nicht dem Pferd ein Stud vom hals, damit ihm der Kummet paft, sondern der Kummet muß geandert werden! - Das Dolf ift vor 10 Jahren für das Derficherungsgefet mit Begeifterung eingetreten, humanität und Barmherzigfeit find ihm feither nicht abhanden gekommen, aber gewissen führern die fühlung mit dem Dolke. Jett hatte ich beinahe meinen gangen Brief dem verlorenen Gefetz gewidmet, weil bei uns feit langem nichts gescheidteres passiert ift. Bum Blud freut fich Manniglich der strahlenden frühlingssonne und der von Ubstimmungsdruck befreiten Utmofphare. In Bafel werden Unftrengungen gemacht, einen Teil des schweizerischen Idiotikons der f. 3. durch "Miggi Munch" und "Boppi Keller" bearbeitet wurde, unter den ftädtischen Schulern gu verteilen, damit diese thre Eltern prufen, ob fie's lefen und verfteben können. Drei Dater find in der That ichon bereits aufgetrieben worden, die jenes Idiom noch fennen, zwei davon aber mohnen in Binningen, der dritte in Kaiseraugft. Dom Schweizerdorf in Paris kommt schlechter Bericht, weil darinnen die Apfelbluthen verfroren find, was ich Ihnen in letzter Gile noch mitteile, Ihr ergebener

Der Zweck heiligt die Mittel.

Und als ich über die Alpen kam, Hört' ich Micheln flotten bewilligen. Sein Centrums-Beichtiger stand ihm bei — Und das ist nur zu billigen.

Denn wo ein dummer Michel ift, Dem 's gilt, die Caschen zu erleichtern, Da beteil'ge der fürst den heiligen Pfaff Um Zweck — und sicher erreicht ER 'n!

Krokodilsthränen.

Das Krokodil, so wird gelehrt, vergießt faustdicke Chränen, Wenn seine Beute es verzehrt, zermalmt mit scharfen Fähnen. Man sindet andre Aänber auch, die freshbegierig meucheln Und dann nach Alligators Brauch Mitleid und Reue heucheln. J. K.

Besetz betr. "Unlauterer Wettbewerb".

Der schweizerische Geschäftsreisenden-Derein will eine Volks. Initiative gegen den unsanteren Wettbewerb veranskalten. Nachstehend einige Paragraphen, die in dem zu erlassend Gesetze Aufnahme finden sollen:

Uls unsanterer Wettbewerb wird jede Konkurrenz angesehen, das heißt jede Handlung, durch welche ein anderer irgendwie geschädigt werden kann. Wenn 3. 3. irgendwo eine Stelle frei ist, so darf sich nur eine Person um dieselbe bewerben; jede weitere Bewerbung muß als illoyal angesehen und demgemäß bestraft werden.

Wer Weniger als 50 % an seiner Ware verdient, wird als Betrüger eingeklagt.

Damit das Publikum nicht aufmerksam gemacht wird, daß in einem Geschäfte zahlreichere und bessere Urtikel vorliegen als im andern und um einem dadurch hervorgerusenen größeren Personen-Zudrang vorzubeugen, ist das Inserten gänzlich untersagt.

Ein ganzlicher Ausverkauf oder eine Liquidation hat erst zu erfolgen, wenn nichts mehr im Laden ist.

Beim fallen der Preise ift das Publikum noch möglichst lange an die alten Unsätze zu halten, damit auch diejenigen Geschäfte, die einen geringeren Ubsatz haben, noch etwas verdienen können.

Bei Kostenvoranschlägen durfen sich die sonkurrierenden Parteien in keinerlei Weise unterbieten, sondern es haben sich dieselben zuerst miteinander über den Kostenpunkt zu verständigen.

Die Mehnbuhlichaft wird als unlauterer Wettbewerb angesehen und Kehlbare unnachsichtlich gebüßt.

Heinziana.

Noch ehe das schöne Engendrettungsgesetz zur Geltung kommt, haben wir schon eine ganze Sammlung von Konsequenzen zu verzeichnen, die uns von allen Landesteilen gemeldet werden.

In weitsehenden Kreisen erwartet man nach Aussehung der Circenses auch eine Vertheuerung der panis. vielleicht wie es unter dem ersten Louis XIV, auch geschah, durch große Kriege am Anfang des nächsten Jahrhunderts. — Konis XIV., der bekanntlich durch seine Sittenreinheit in frankreich satt wie ein Heiliger verehrt wurde, verlangte von den Balleteusen, daß sie grüne Cricots tragen, weil dadurch die Sinnlichkeit der Juschauer am wenigsten gereizt wird. In Deutschland will man das Ballet gänzlich von weiblichen Elementen reinigen, es soll in Jukunft von Gensdarmerieeliten getanzt werden.

Die Geistlichen verlangen, daß alle Kirchthürme von den Aestern der weltlich gesinnten wadenfadennackten Störche gesänbert werden; auch soll man in den Kinderlehren explizieren, der Salomon habe nicht 730 Kebsweiber, sondern so viele Geraniumsstöcksein gehabt. Die Judith ist sort nachdem er sich mat zustellen, die dem Holosernes den Kopf abgeschlagen, nachdem er sich mit ihr lustig gemacht, sondern sie war eine Stadtmissionarin von gesetztem Alter und hat ihm blos tüchtig den Kopf gewaschen. Im Geschichtsunterricht soll August der Starke, der es bekanntlich sehr stark getrieben, rehabilitiert werden, weil die Damen, die er genan kennen gelernt haben soll, nur allegorische Begriffe waren.

Da die Gelehrten den Sinn des Dogelgesangs und finkenschlages im Frühling herausgesunden, so ist eine allgemeine Ausrottung dieser Sotterbuben der Lüfte anzustreben; überhaupt soll man der Liebe einen Maulkorb anlegen und Deutschland in ein Mistbeet der Tugend verwandeln. Aackte Fröschenschenfel auf dem Markte zu verkaufen, soll wenigstens mit drei Monaten Einzelhaft bestraft werden.

Da in Jufunft Leute wie Cizian und Correggio mit Seiltänzern und Cingeltangeldamen in eine Linie gestellt werden, so sind füglich auch die Gensdarmeriewachtmeister als Professoren der Lesthetik zu betrachten.

Don der bugenden Magdalena ift als Hauptsunde anzunehmen, daß sie eine Nahmaschine kaput gemacht und ihre Goldsische einmal in der Ferstreuung mit Siegellack anstatt mit Oblaten gefüttert hat.

Danekers Ariadne in Frankfurt soll von einem sachverständigen Ofen-kachelfabrikanten mit Gewandung versehen werden. (NB. Wenn der Panther nichts dagegen hat!)

Uns paris wird gemeldet, daß die dort weilenden Deutschen selten eine Silbermünze zum Trinkgeld geben, weil sie an der halbnackten kigur darauf kein Aergernis nehmen wollen. Dagegen soll es in Moulin rouge recht wimmeln von Deutschen, die sich bei den Cancaneusen einen recht grimmigen haß gegen alle Sinnlickkeit in den Leib fressen wollen, damit sie nachher besser daheim über das sündige Babylon losziehen können.

Seine Unsicht.

Fran: "Jetzt ift schon wieder mehr als 12 Uhr; Du sollteft Dich wirklich schämen vor unserm Timmerherrn, der ift immer spätestens um 10 Uhr zu Baufe!"

Mann: "27a, warte nur, bis der mal verheiratet ift, der wird dann icon g'icheiter!"